

Klerus verrichtet werden, eine Votivmesse vom ewigen Hohenpriester Jesus Christus gefeiert werden. Verboten ist sie nur an den Duplexfesten erster und zweiter Klasse, an den Herrenfesten, deren Vigilien und Oktaven sowie an Allerseelen.

Am 2., 3. und 4. Jänner wird dafür die Messe „Puer natus“ von der Weihnachtsoktagen genommen. Als Pfarr- oder Konventmesse kann sie nicht gefeiert werden.

Der Heilige Vater gestattete auch, daß mit Gutheißung des Bischofes unter denselben Bedingungen an Stelle des ersten Donnerstages der erste Samstag des Monats genommen werden darf. (A. A. S. XXVIII, 1936, n. 7, p. 240 s.)

Linz a. D.

Spiritual Josef Huber.

(Das in St. Emmeran zu Mainz verehrte „Schweißtuch Christi“.) Man nimmt wohl mit vollem Recht an, daß die ersten Christen in Jerusalem die Reliquien des Herrn hoch in Ehren hielten. Diese stillschweigende Voraussetzung muß unbedingt gemacht werden, wenn man von der Echtheit der Reliquien des Herrn, die erst in späteren Jahrhunderten historisch wieder in Erscheinung treten, spricht. Dieses sozusagen zweite historische Auftreten der *Herren-Reliquien* knüpft sich zum größten Teil an St. Helena, diese große Heiligungestalt. Sie fand die Reliquien des Herrn im Heiligen Lande vor und brachte sie nach dem Abendland. Ihrem kaiserlichen Einfluß konnte dies nicht schwer fallen. Auf diesem Wege dürfte auch, so meint man,¹⁾ das *Schweißtuch des Herrn*, das *Sudarium Christi*, von dem uns Johannes in dem 20. Kapitel seines Evangeliums erzählt, nach dem Abendland gekommen sein. Es handelt sich nicht um das sogenannte Schweißtuch der *Veronika*, das ja nicht biblisch ist, sondern um das Kopftuch im Grabe. Die Reliquie kam später an den fränkischen Hof, von hier in das Frauenkloster *Altenmünster*, auch „*Altenzelle*“ genannt, in *Mainz*, wo die um das Jahr 700 verstorbene heilige *Bilhildis* Äbtissin war. Sie war ja selbst eine fränkische Herzogstochter und erhielt — nach einer Lebensbeschreibung der Äbtissin aus damaliger Zeit — das Schweißtuch von einer fränkischen Königstochter namens *Imnechilde* um das Jahr 656. Diese Frau wurde später die Gemahlin des Königs *Sigebert* († 656), eines Verwandten der heiligen *Bilhildis*. Sie trat nach dem Tode ihres königlichen Gemahles selbst in *Altenmünster* in *Mainz* ins Kloster unserer Heiligen ein. Auch von ihrem Vetter *Chlodewich II.*, dem Frankenkönig, erhielt *Bilhildis* noch andere Reliquien für *Mainz*.

Einen Teil dieses Schweißtuches gab *Bilhildis* dem *Mainzer Dom*, der größere Teil blieb in *Altenmünster*. Die Äbtissin ließ

¹⁾ Geschichte und Andacht vom heiligen Schweißtuch von *Th. Jung*, Pfarrer, *Mainz* 1934, S. 17.

zur Aufnahme der Reliquie eine Tasche in Purpur anfertigen (bursa, capsa, receptaculum) zum Schutze derselben. In dem genannten, heute verschwundenen Altenmünsterer Kloster wurde das heilige Tuch bis 1782 sehr verehrt. In diesem Jahre wurde das Kloster vom Kurfürsten Emrich Josef zugunsten der Mainzer Universität aufgehoben. Infolgedessen kam die Reliquie in das Kloster der „Weißen Frauen“. Die Urkunde darüber liegt im Pfarrarchiv St. Emmeran (Mainz). Aber auch dieses Kloster — es lag am heutigen Schillerplatz in Mainz — wurde 1802 säkularisiert. Der Besitz fiel den Franzosen zu. Nunmehr kauften sieben angesehene Mainzer Bürger (ihre Namen stehen fest) und der Pfarrer von St. Emmeran in Mainz, Dr Kalt, am 29. Juli 1802 den Franzosen den ganzen Altar mit dem Schweißtuch ab. Diese sieben Herren bildeten dann die Bruderschaft vom heiligen Schweißtuch, die heute noch existiert. Mitgliederzahl 24. Das Bruderschaftsfest ist am Ostermontag. Das silbervergoldete Kästchen, in dem das Sudarium aufbewahrt wurde, erhielten die Mainzer Herren bei ihrem Kauf von den Franzosen nicht. Aus diesem Grunde wohl wurde 1874 in Köln für das heilige Tuch ein neues sogenanntes Reliquiar angefertigt und beim damaligen Fest hielt Bischof von Ketteler selbst die Festpredigt . . . Auch Ablässe wurden für die Verehrung ausgeschrieben: Im Jahre 1439 gewährte Papst Eugen IV. einen Ablaß von 100 Tagen (Urkunde in St. Emmeran), im Jahre 1439 noch ein Ablaß von Georgius, Episcopus Vincensis, der sich wohl auf der Rückreise von Basel in Mainz aufhielt (Urkunde im Mainzer Stadtarchiv). Im Jahre 1744 verlieh Benedikt XIV. einen vollkommenen Ablaß, der 1751 erneuert wurde (beide Urkunden liegen im Pfarrarchiv St. Emmeran). Die umgearbeitete, heute noch am Ostermontag benützte „Andacht vom heiligen Schweißtuch“ veranlaßte die im Jahre 1761 verstorbene Äbtissin von Altenmünster Maria Fides. Den Text verfaßte auf ihre Anregung hin im Jahre 1736 der Benediktinerpater Ignatius Gropp aus St. Stephan in Würzburg, welchem Kloster dann auch offenbar aus Dankbarkeit ein kleines Teilchen der heiligen Reliquie geschenkt wurde.

Eine genaue Untersuchung des Tuches fand im Jahre 1869 durch den Archäologen Kanonikus Dr Bock aus Aachen statt. Er bezeichnete den Stoff als kostbarsten Byssus (Leinwand), feiner als der der Heiligtümer in Aachen. Der feinste Byssus stammte zur Zeit Christi aus Alexandrien. Ägypter wie auch die Juden legten den Toten diesen Byssus um den Kopf. Er war so fein, daß das Haupt noch deutlich gesehen werden konnte. Erst seit den Kreuzzügen wird mit einem anderen Stoff (Baumwolle) der Schädel umgeben. Die Untersuchung nahm der genannte Archäologe damals vor in Gegenwart der Pfarrgeistlichkeit und

des Kirchenvorstandes. Ein anderer Teil des Schweißtuches wird in *Cornelimünster bei Aachen verehrt*. Der Vergleich ergab, daß der Byssus in Cornelimünster die gleiche Feinheit und Durchsichtigkeit aufweist wie der in Mainz, dazu noch dieselbe Breite besitzt. An der ehemaligen Zusammengehörigkeit der beiden Tücher kann kaum gezweifelt werden. Kleinere Teile des heiligen Schweißtuches werden auch noch in Oviedo (Spanien) und Besançon (Frankreich) gezeigt. Was ist nun mit dem Stück des heiligen Tuches im Mainzer Dom geworden? Es ist verlorengegangen. Was in der *Schloßkapelle in Aschaffenburg*, ehemals dem Mainzer Kurfürsten gehörig, gezeigt wird, ist wohl nur ein Stück der Schutzhülle des Sudariums. Der bekannte Historiker Prälat Falk (Mainz) bezeichnet es in der Hauptsache als eine französische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert.

Vorstehende Angaben sind gemacht nach dem Büchelchen, welches der derzeitige Pfarrer von St. Emmeran in Mainz, Th. Jung, 1934 (Verlag katholisches Pfarramt St. Emmeran) herausgab. Dort befindet sich auch eine *photographische Aufnahme* der heiligen Reliquie, eine Forderung, die *Isenkrahe*, der Verfasser der Experimentaltheologie, immer stellte. Ein Gesicht des Herrn ist auf der Aufnahme nicht zu sehen. Der Titel des Büchleins lautet: „*Geschichte und Andacht vom heiligen Schweißtuch*“, von Pfarrer Theodor Jung.

Zum Schluß nur noch ein Hinweis auf den im obigen Büchelchen zitierten Bericht des Bischofs *Arkulph* aus Frankreich, der im 7. Jahrhundert im Heiligen Lande war und dort u. a. auch das Schweißtuch mit dem Volke verehrt und geküßt hatte. So hat dieser Bischof selbst in England später dem Abt *Adamnanus* erzählt, der es aufschrieb. Diesen Abtsbericht hat dann später der heilige *Beda Venerabilis* († 735) in seinem Buch: *De locis sanctis* im 5. Kapitel niedergeschrieben. In diesem Bericht liegt nun eine Schwierigkeit. Denn wenn St. Helena († 328) u. a. auch das Schweißtuch des Herrn aus dem Heiligen Lande mit ins Abendland nahm, dann kann obiger Bischof im 7. Jahrhundert (637) das Schweißtuch nicht mehr in Jerusalem vorgefunden haben. Oder man müßte annehmen, daß St. Helena nicht das ganze Schweißtuch an sich genommen hat, bezw. daß das Schweißtuch überhaupt nicht durch St. Helena, sondern sonstwie nach dem Westen kam.

Darmstadt.

Dr Peter Kunz.

(† P. Arthur Vermeersch S. J.) Am 12. Juli 1936 starb zu Löwen P. Arthur Vermeersch S. J. im Alter von 78 Jahren. Ein leichter Schlaganfall hatte ihn schon im Mai 1935 genötigt, sein akademisches Lehramt an der päpstlichen Universitas Grego-